

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

185 (10.8.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1050599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1050599)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 185.

Dienstag, den 10. August 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 7. August. Den Abendblättern zufolge sprach sich Se. Majestät der Kaiser dahin aus, daß von dem allgemeinen feierlichen Begehen des Todestages Friedrich's des Großen Abstand zu nehmen sei. An der Ruhestätte des Königs in der Potsdamer Garnisonkirche soll am 17. August ein Gottesdienst unter Theilnahme von Vertretern der Potsdamer Truppentheile stattfinden. Die königliche Familie wird, soweit sie in Potsdam anwesend ist, bei der Feier erscheinen.

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm dinirte gestern, wie aus Gastein gemeldet wird, bei Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich. An dem Diner nahmen noch Theil der Oberhofmeister Freiherr v. Nopcsa und die Hofdame Gräfin Mailath. — Se. Königliche Hoheit Prinz Wilhelm traf am Freitag Nachmittag in Gastein ein und fuhr alsbald vor dem Vabeschloße vor, um Se. Majestät den Kaiser zu begrüßen. — Der Kaiser von Oesterreich fährt Sonntag Vormittag von Fischl ab und trifft Abends 7 Uhr in Gastein ein.

Die Begrüßung der beiden Monarchen in Gastein erfolgt Sonnabend Abend beim deutschen Kaiser; der österreichische Herrscher fährt direkt zu dessen Wohnung, wo eine Viertelstunde vorher die Kaiserin Elisabeth sich einfindet. Diese Dispositionen wurden getroffen, damit Kaiser Wilhelm seine Appartements nicht verlassen müsse.

Die „Deutsche Zeitung“ will wissen, Bismarck und Kalnoth hätten in Kissingen einen neuen deutsch-österreichischen Bündnißvertrag aufgesetzt, welcher jetzt in Gastein unterfertigt und sanktioniert würde.

Der Fürstbischof Herzog in Breslau ist schwer erkrankt. Warschauer Blätter melden, Prinz Wilhelm von Preußen werde am 1. September als Gast des russischen Kaisers zur Jagd in Skerniwice erwartet.

Bei den im Laufe dieses Monats in Fulda stattfindenden Konferenzen der deutschen Bischöfe soll es sich vornehmlich um die Erlebigung der Frage handeln, wie eine Gleichmäßigkeit in der Einrichtung der Konvikte und Seminare herbeizuführen sei. Daß außerdem noch die allgemeine Haltung, welches aus der veränderten Lage des preussischen Episcopats hervorgeht, die Grundlage der Besprechungen bilden wird, ist selbstverständlich.

Wie das „Leipz. Tagebl.“ erfährt, ist zwischen der sächsischen Regierung und der Vertretung der Stadt Leipzig ein Vertrag wegen Ueberlassung des der Stadt gehörigen Areals des Barackenlagers bei Gohlis an den Reichs-Militär-Fiskus zu Stande gekommen. Das Areal nimmt eine Gesamtfläche von 138 000 Quadratmetern ein, in welche auch der Exerzierplatz an der Gohliser Straße mit eingeschlossen ist. Der Preis

ist auf 3 Mill. Mark festgesetzt worden. Zu dem Abkommen ist die Genehmigung des Reichstages einzuholen.

Die in der letzten Zeit stattgefundenen Prozesse politischer Natur, an denen die deutsche Sozialdemokratie besonders beteiligt war und deren Ergebnis zu Ungunsten der letzteren ausgefallen ist, geben der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zu nachstehenden Bemerkungen Anlaß: „Die Sozialdemokraten benutzen die Tribüne des Reichstages und die ihnen dort zustehende Unverletzlichkeit für ihre agitatorischen Zwecke und betreiben ihre Propaganda u. A. durch Verbreitung verbotener Druckschriften. Wenn nun auch durch die Prozessverhandlung schließlich nachgewiesen wird, daß die agitatorisch in das Land hinausgeschrieenen Dinge den Thatsachen nicht entsprechen, so verläßt die Natur der Sache nach doch zwischen dem ersten und letzten Akte jedes einzelnen dieser Vorgänge ein Zeitraum von Monaten, ja von Jahren. Inzwischen bearbeitet die gesammte oppositionelle und die Parteitagitation gleicher Richtung diese Dinge auf Grund der ursprünglichen, später als falsch erwiesenen Darlegungen und unterstützt so die agitatorischen Bestrebungen der Sozialdemokratie. Es wird auf diese Weise vielfach vorkommen, daß solche Dinge auch dann noch von Manchen für wahr gehalten werden, nachdem sie bereits als unwahr erwiesen sind, und zwar deshalb, weil der zeitlich lange Zwischenraum vielfach den eigentlichen Zusammenhang verdunkelt hat. Dem Gerichtsverfahren kann ein Vorwurf daraus nicht gemacht werden, daß zwischen Delikt und Urtheil längere Zeit verstreicht; muß doch jedem Angeklagten gestattet sein, jeden ihm ungünstigen Umstand zu seinen Gunsten zu benutzen, aber die erwähnten Vorkommnisse zeigen doch augenscheinlich, wie schwer es ist, auf dem Boden des gemeinen Rechtes dem agitatorischen Treiben der Sozialdemokratie beizukommen; gleichzeitig aber, wie notwendig es ist, dieser Partei gegenüber, welche nur auf den Umsturz unserer Staats- und Gesellschaftsordnung abzielt, den staatlichen Gewalten außerordentliche Vollmachten zu gewähren, wie sie eben das Sozialistengesetz bietet, um, wo es nöthig, dem agitatorischen Treiben dieser Partei die Spitze bieten zu können.“

Belfast in England wurde am Donnerstag Abend wieder durch ernste Ruhestörungen beunruhigt. Die Aufregung begann, als die Arbeiter ihre Werkstätten verließen. Man begrüßte sie auf den Straßen mit einem Steinwurf, und die Arbeiter übten Wieder Vergeltung, in dem sie eiserne Schrauben und andere Eisentheile unter die Pöbelmenge schleuderten. Der Kampf und der Widerstand des Pöbels wurden schließlich so ernst, daß die Polizei feuern mußte und Militär zu ihrem Beistande herbeieilte. Die Nachbarschaft von Shankill-road befand sich während des Abends in solch aufgeregtem Zustande, daß Kapitän Keogh die Ausruftrakte verlas. Als er

hiermit beschäftigt war, wurde er durch einen Steinwurf verwundet. Ein zweiter Friedensrichter wurde gleichfalls schwer verletzt. Noch in später Stunde waren die Konstabler gezwungen, unweit Peters-hill auf den Pöbel zu feuern.

Das Jubelfest in Heidelberg.

V.

Donnerstag Abend fand ein allgemeiner von 8000 Personen besuchter Studenten-Konmerz statt. Der Großherzog, welcher präsidirte, brachte den ersten, stürmisch bejubelten Toast auf den Kaiser aus mit folgenden Worten:

„Ich sage den Unternehmern dieses Festes meinen Dank für deren freundliche Einladung und dafür, daß mir der Ehrenvorsitz dabei übertragen wurde. Ich schreite zur Ausübung meiner Rechte, indem ich die werthe Verpflichtung übernehme, Sr. Majestät dem Kaiser unsere erste Huldigung darzubringen. Wir erheben uns in Ehrfurcht, Liebe und Begeisterung zum freudigen Ausdruck unserer Gefinnungen. Wohl der Nation, die zu einem Oberhaupte aufblicken kann, daß die Krone als das Symbol der Macht und Größe des Reiches so ehrwürdig und selbstlos trägt, dessen milde Hand das Scepter mit Stärke und Gerechtigkeit führt. Wohl der Nation, deren Grundrechte nicht von dem Wechsel menschlicher Anschauungen abhängig sind, sondern auf dauerhaften Grundvesten ruhen. Dankbar erkennen wir an, daß uns Deutschen ein solcher Vorzug beschieden ist. Der Besitz dieser Güter muß uns aber stets an die Geber derselben erinnern, an die Vorkämpfer für Unabhängigkeit, an die todesmuthigen Kämpfer für Freiheit des Vaterlandes. Das Bewußtsein der Macht und des Ansehens unseres deutschen Reiches muß uns eine stete Mahnung bleiben, für die Erhaltung dieses kostbaren Besitzes nach Kräften zu wirken. Da wende ich mich denn an Sie Alle, meine jugendlichen Akademiker, und ermahne Sie, zur Stärkung dieser großen Aufgabe mitzuwirken dadurch, daß Sie Ihre reichen Kräfte zur Förderung gebiegener Kenntnisse aufbieten, die Sie befähigen, dem Kaiser und dem Vaterlande mit Hingebung nachbringend zu dienen. Segen Sie Ihren Stolz darein, für alle Aufgaben des Lebens so gut ausgerüstet zu sein, daß Sie überall helfend einzutreten vermögen, bewahren Sie sich dabei die ideale Auffassung, in der die Kraft liegt, das Schwere zu überwinden und in dem Streben nach den höchsten Zielen muthig auszuhalten. Wohl dem Reiche, dessen Söhne ihre Ehre darin finden, das Ansehen desselben durch ihre Bildung und Kenntnisse zu erhöhen. In solchem Streben werden dem Kaiser und Reich Stützen geschaffen, deren Werth zwar jetzt schon zur Geltung kommt, in später Zukunft aber noch höhere Bedeutung gewinnt. Daß unser Kaiser sich noch lange an solchem Streben erfreuen möge und dadurch die

18

Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

Die Baronin belohnte mit stillem, beifälligem Kopfnicken oder einem leisen Klopff ihrer elegant behandschuheten Hand diejenigen Ausführungen der beiden Künstler, welche besonders gut gingen oder schwierig waren und verhielt sich passiv oder nahm eine mißbilligende Miene an, wenn eine Tour etwas zu wünschen übrig ließ.

Der Platz der jungen Leute befand sich ziemlich in der Mitte des Saales, der Bühne direkt gegenüber, der Stuhl der Baronin derselben zunächst. Um den Produktionen genauer folgen zu können, hatte sich die Dame, unbekümmert um ihre beiden Gesellschaftler, den einen Arm auf den Tisch gestützt, ganz der Bühne zugewandt, so daß sie Fresnay, der ihr gegenüber gesessen, jetzt den Rücken zugekehrte, Julien nur noch ihr Profil sah.

Die beiden Freunde hatten hierdurch Gelegenheit, einige Blicke auszutauschen, ohne daß die Baronin es wahrnahm. Alfred blinkte Julien mit leuchtenden Augen sein Entzücken über die schöne Fremde zu, während Julien gelangweilt mit den Augen zurückwinkte: „Laß uns aufbrechen und gehen.“

Fresnay beugte sich seitwärts zu ihm hin, legte die Rippen an sein Ohr und flüsterte ihm entrüstet zu: „Ich rühre mich nicht vom Platz! Geh, wenn Du Dich so ungeschicklich betragen willst, vor einer Dame fortzugehen, deren Kavaliere wir zur Zeit sind; ich meinerseits werde nicht so gegen alle Regeln der Schicklichkeit und Galanterie verstoßen — ich bleibe!“

Julien, gärgert und im Stillen den Eigensinn seines Freundes verwünschend, war entschlossen zu gehen und sann nach einem schicklichen Vorwande oder einer geeigneten Art dieses zu thun.

Da, während Julien einen Moment seine Augen nachdenklich im Saale umherschweifen ließ, bemerkte er einen Herrn

im Hintergrund einer der oberen Logen ihm gerade gegenüber, der, aufrecht stehend, nicht den Produktionen der Künstler oben auf dem Schwebereck folgte, sondern, wie es Julien schien, scharf auf den Tisch der beiden Freunde hinblickte, ja, zuweilen eine halb versteckte ungeduldige Bewegung machte, als komme es ihm darauf an, die Aufmerksamkeit Jemandes an dem Tisch auf sich zu ziehen.

Julien war seiner Sache nicht ganz sicher, ob seinem Tische oder einem der benachbarten die versteckten Winke des Mannes gelten sollten; ihm selbst war der Herr unbekannt, auch Fresnay schien ihn nicht zu kennen, denn dessen Blicke, welche joeben auch durch den Raum streiften, glitten gleichmüthig über die Loge hin und wandten sich wieder der Bühne zu.

Der Fremde war ein großer, schlanker Mann in eleganter Kleidung, tabellos sitzenden hellen Glacehandschuhen und einen tabellos glänzenden Cylinderhut unter dem Arm. Die naheliegende Vermuthung stieg Julien auf, daß die Blicke des Mannes auf die Baronin an ihrem Tisch gerichtet seien, und indem er sich rasch scheinbar ab- und der Bühne wieder zuwandte, beschloß er, sich passiv zu verhalten und zu beobachten.

Die Baronin schien, wie er in demselben Augenblicke wahrnahm, den Herrn in der Loge bemerkt zu haben, und Julien, der sie seitwärts im Auge behielt, konnte sich nicht darüber täuschen, daß ihr Mienspiegel, ihre Blicke und einige unseheinbare Bewegungen gewisse Winke ausdrückten, welche jenem Herrn in der Loge galten. Die Beobachtung gelang Julien, ohne daß die Baronin, welche ihn halb den Rücken zuwandte, sie bemerkte, und sein Mißtrauen stieg auf's Neue.

„Endlich sind diese Trapezmenschen fertig,“ unterbrach Fresnay ungeduldig das Schweigen, der den Verlust der Aufmerksamkeit der Baronin auf seine Person nicht mehr ertragen konnte. „Der Vorhang fällt; nun eine kurze Pause, dann haben wir wieder Gesang.“ Fresnay sah diesem musikalischen Genuß mit Begier entgegen, da ihm nicht entgangen war, daß die schöne Ungarin für diese Art von Kunstleistungen

weniger Interesse hegte als für die gymnastischen. „Diese Liedervorträge lassen Sie kalt, meine Gnädige, nicht wahr?“

„Mein Gott ja!“ erwiderte sie achselzuckend. „Hervorragendes wird, wie ich mich überzeuge, hier nicht darin geleistet, und ich bin verwöhnt, ich habe stets das Beste gehört, das die musikalische Welt darbot. Ueberdies scheint Herr Tergowitz, den ich erwartete, in der That nicht mehr zu kommen, und ich fange an, ungeduldig zu werden. Er muß wirklich unsere Verabredung vergessen haben.“

„Gestatten Sie statt seiner mir die Ehre Ihnen dienen zu dürfen, Frau Baronin. Ich stehe ganz zu Ihrem Befehl und bin in der Lage, Sie zum Beispiel noch heute Abend nach einigen Etablissements zu führen, in denen wir sowohl Gelegenheit haben werden, ganz Eminentes an gymnastischen Leistungen zu sehen, wie auch die Bekanntschaft einiger dieser Künstler zu machen, die für Ihre Studien sicherlich von großem Interesse sein wird, gnädige Frau.“

„Ich wäre nicht abgeneigt . . . in dessen hätte ich eine Bedingung zu stellen. Ich bin zwar eine Emancipirte, wie Sie wissen, frei in meinem Verhalten der Welt gegenüber und mich wenig an das lehrend, was die sogenannten „Leute“ sagen. Einerseits halte ich jedoch darauf, diese aus Engherzigkeit schmähsüchtige Welt nicht unnütz gegen mich aufzureizen, wo ich es vermeiden kann; andererseits will ich Sie nicht eitel machen, mein werther Herr von Fresnay. Ich werde nicht allein mit Ihnen gehen. Ich mache zur Bedingung, daß Ihr Freund uns begleitet.“

„Bitte, rechnen Sie nicht auf mich,“ fiel Julien Gemozac rasch und ein wenig verwirrt ein. „In der That, ich bedauere sehr, ich bin in Anspruch genommen — eine bestimmte Zusage . . .“

„Nichts da — Du kommst mit, sage ich Dir,“ erklärte Fresnay entschieden. Madame's Wunsch ist uns Befehl! Er muß mit, Sie haben Recht, gnädige Frau, die Sache wird dadurch nur um so interessanter. Bedenke doch, lieber Julien, daß wir gymnastische Vorstellungen besuchen wollen — kann es denn eine bessere Gelegenheit als diese für Dich geben, dem

mühevoll Arbeit seines Lebens auf gute Bahnen geleitet wisse, das ist der Wunsch, mit dem ich in Ihrer aller Namen rufe: Gott erhalte unsern Kaiser Wilhelm, er lebe hoch!

Ferner wurde noch ein Toast auf das Ministerium ausgebracht, vom Staatsminister Turban auf die Stände; der frühere Prorektor Quinde brachte in begeisterten, mit großem Enthusiasmus aufgenommenen Worten das Hoch auf den Reichskanzler aus. Schließlich ergriff Professor A. Treitschke auf Wunsch des Großherzogs das Wort, um an Stelle des verhinderten Generals v. Obernitz das Wohl der Studentenschaft in Waffen auszubringen.

Der Erbgroßherzog hat auf das ihm anlässlich der Jubiläumfeier übermittelte Begrüßungs-Telegramm der Universität geantwortet: „Für das freundliche Gedenken der Universität sage ich meinen herzlichsten Dank, tiefbedauernd, der schönsten Jubelfeier fern bleiben zu müssen.“ Der frühere italienische Minister des Auswärtigen, Mancini, hat durch den Senator Molefchott telegraphisch sein herzlichstes Bedauern auszusprechen lassen, daß er als Heidelberger Ehrendoktor am Erscheinen verhindert sei.

Der Kultusminister von Gogler theilte dem Prorektor Bekker mit, daß Seine Majestät der König ihm den Rothen Adlerorden zweiter Klasse verliehen habe; der Stadtdirektor v. Scherer erhielt den Rothen Adlerorden dritter Klasse, der Oberbürgermeister Wilkens den Kronenorden dritter Klasse.

Telegraphische Depeschen des Wilhelmsh. Tageblattes.

Gastein, 9. August. Von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, ist der Kaiser von Oesterreich gestern Abend 7 Uhr hier eingetroffen, empfangen vom Prinzen Wilhelm und Fürst Bismarck vor dem Badeschloß. Der Kaiser begrüßte den Prinzen und Bismarck herzlichst, begab sich darauf ins Badeschloß, wo ihn Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Elisabeth am Treppenufse erwarteten. Beide Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt und zogen sich dann in die Gemächer des Kaisers Wilhelm zurück, wo sie 20 Minuten verweilten.

Petersburg, 9. August. Giers ist gestern nach Franzensbad abgereist.

Marine.

* **Wilhelmshaven, 9. August.** S. M. Aviso „Falle“ ist heute früh auf hiesiger Rade eingetroffen. S. M. Tender „Hab“ ist am Sonnabend Nachmittag von der Weser kommend im hiesigen Hafen eingelaufen, hat heute Morgen den Hafen wieder verlassen und ist nach Geestmünde gegangen um bei den in den nächsten Tagen stattfindenden Schießübungen der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung Verwendung zu finden. — S. M. Fahrzeug „Pommerania“ wird nach Beendigung der diesjährigen Vermessungsarbeiten in Kiel außer Dienst gestellt.

Nach einer Verfügung des Herrn Chefs der Admiralität ist für die Folge der älteste Seeoffizier der auf der westafrikanischen Station befindlichen Fahrzeuge z. ermächtigt, die erforderlichen scheinenden Umkommandierungen von Mannschaften selbstständig anzunehmen.

Der Kommandeur der 2. Abtheilung II. Matrosen-Division, Korvetten-Kapitän von Francklin und der Major und Vorstand des Bekleidungsamts Dühring sind von Urlaub zurückgekehrt.

Der Feuerwerks-Hauptmann v. Witkowski ist nach Beendigung seiner Dienstgeschäfte wieder nach Kiel abgereist.

Feuerwerks-Hauptmann Harcks hat einen 14tägigen Urlaub nach Hoffstein angetreten.

Der Marine-Auditeur Anshütz hat einen 45tägigen Urlaub nach Südbadland und Berlin angetreten.

Der Dampfer „Roma“ mit den Ablösungskommandos für die Kreuzerfregatte „Bismarck“ und den Kreuzer „Nautilus“ ist am 7. August in Hongkong eingetroffen.

Kiel, 7. Aug. Das Schulgeschwader, Commodore Stenzel, bestehend aus S. M. Krz.-Freg. „Stein“, „Moltke“, „Prinz Adalbert“ und S. M. Krz.-Freg. „Sophie“ sowie S. M. Panzerschiff „Hansa“ ist am 6. ds. in Sonderburg eingetroffen und beabsichtigt am 12. ds. in See zu gehen.

Notales.

* **Wilhelmshaven, 9. August.** Der Admiralitäts-Rath Baud hat nach beendetem Urlaub die Geschäfte des Maschinenbau-Direktors wieder übernommen.

* **Wilhelmshaven, 9. August.** Der Sekonde-Lieutenant in der I. Ingenieur-Inspektion Wurster ist vom Babilischen Pionier-Bataillon Nr. 14 zur hiesigen Fortifikation versetzt.

* **Wilhelmshaven, 9. August.** Das Fahrzeug „Otter“, welches während der Schießperiode des Artillerie-Schulschiffes

Mörder des armen Monistrol nachzuspüren? Du hast Fräulein Camilla versprochen, sie in ihren geheimen Nachforschungen zu unterstützen; erwäge nur, wenn Du das Glück hättest, durch einen dieser Kollegen des Mörders auf dessen Spur geführt zu werden, wie hoch dies Fräulein Camilla aufnehmen würde und wie interessant es für die Frau Baronin wäre, die gerade etwas Derartiges such!

Die heftige Antwort, welche dem von Neuem entrüsteten Julien auf den Lippen schwebte, wurde durch das hastige Einfallen der Baronin abgebrochen.

„Fräulein Comilla?“ fragte sie stehend. „Wer ist denn das?“

„Die Tochter des ermordeten Ingenieurs Monistrol von dem wir vorhin sprachen,“ erwiderte Fresnay eifrig. „Was mich betrifft, so habe ich sie nur flüchtig kennen gelernt und weiß kaum, ob ich sie wiedererkennen würde wenn ich ihr begegnete. Mein Freund Gsmozac jedoch ist in seines Vaters Hause häufig mit ihr zusammen gekommen und hat ihr gelobt . . .“

„Noch einmal bitte ich Dich, zu schweigen!“ rief Julien hastig aus.

Die Baronin wandte sich jetzt mit einem sanften Lächeln an ihn.

„Scheuen Sie sich nicht, ein Gefühl einzugehen, das Ihnen nur Ehre macht, mein Herr,“ versetzte sie eifrig. „Jenes junge Mädchen steht, so viel ich weiß, allein in der Welt. Sie sind befreundet mit ihr, sind ein ritterlich denkender junger Mann: was ist natürlicher, als daß Sie, selbst wenn Sie kein tieferes Gefühl, dieselbe in der Absicht unterstützen, auf eigene Hand die Nachforschungen fortzusetzen um ihren Vater zu rächen . . .“

„Sie hat es sich zur höchsten Lebensaufgabe gemacht, sie denkt nichts weiter als das!“ fiel der unermüdete Fresnay ein, und da Julien Miene machte, ihn abermals zu unterbrechen, fuhr er hitzig fort: „Bestreite es doch nicht, Du hast es mir ja selbst erzählt, und weshalb sollte denn das die Frau

„Mars“ diesem als Tender beigegeben war, ist am Sonnabend auf der Werft außer Dienst gestellt worden.

* **Wilhelmshaven, 9. August.** Gestern ist die bald nach Begründung der Werft errichtete Kranken-Unterstützungskasse der vereinigten Arbeiter der Kaiserlichen Werft durch Vertheilung des verbliebenen Vermögens unter die noch vorhandenen Mitglieder definitiv zu Grabe gebracht worden. Die erwähnte Kasse, welche ein gutes Bestehen gehabt, ist beinahe durch Errichtung der weit höhere Leistungen bietenden Werftbetriebskrankenkasse im Vorjahr abgelöst worden. Die mit der aufgelösten Kasse verbunden gewesene Sterbekasse bleibt jedoch auch in Zukunft separat für sich bestehen. Von den noch vorhandenen 350 ehemaligen Mitgliedern der Kranken-Unterstützungskasse entfielen bei der Theilung des Vermögensrestes pro Person 4 M. 5 Pf., mit deren Aushändigung gestern in einer Versammlung in Burg Hohenzollern begonnen worden ist.

* **Wilhelmshaven, 9. August.** Es dürfte die Bekanntheit des Kostenaufwandes, den der Betrieb auf der hiesigen Kaiserl. Werft erheischt, für viele nicht ohne Interesse sein. Für das laufende Etatsjahr ist der Werft seitens der Admiralität eine Dispositionssumme von rund 2160000 Mark zur Verfügung gestellt worden, an Arbeitslohn werden hiervon etwa 1080000 M. zu zahlen sein.

* **Wilhelmshaven, 9. August.** Die Rbedereigesellschaft Oswald u. Co. in Hamburg expedit Anfangs September den Dampfer „Zanzibar“ von Hamburg via Suezkanal nach Zanzibar, wodurch sich die Gelegenheit bietet, den dort stationierten Schiffen bzw. Mannschaften unserer Marine Sendungen zu übermitteln. Die Mitnahme von Frachtstücken muß der Firma rechtzeitig angezeigt werden.

* **Wilhelmshaven, 9. August.** Das freundliche Wetter des gestrigen Sonntags kam der Lust zu Ausflügen zu gute. Der Militärverein hatte sich in ansehnlicher Stärke nach Varel, der Schützverein nach Edwarden und der Technikerverein auf eine weitere Tour durchs Butjadingerland begeben. Auch sonst war ein zahlreiches Publikum von hier auf Touren nach verschiedenen Richtungen unterwegs. Die Bahnzüge und das Dampfboot waren darum gestern wieder stark in Anspruch genommen. Mit dem Dampfer „Edwarden“ sind tagsüber 381 Personen befördert worden. — Das von unserer Marinekapelle gestern im Park abgehaltene sehr hübsche Concert hatte unter diesen Umständen keinen besonders guten Besuch gefunden. Die Kapelle wird nächstens eine Concertreise nach Sachsen veranstalten, um in Dresden und Leipzig zc. aufzutreten.

* **Wilhelmshaven, 9. August.** Der schwedische Kaufahrtdampfer „Orwasödel“ ist mit einer Ladung Granitsteine, für die hiesigen Hafenhäuten bestimmt, gestern Nachmittag auf hiesiger Rade eingetroffen. Du. Dampfer verholte heute Morgen nach der neuen Hafeneinfahrt behufs Entlastung der Ladung.

* **Wilhelmshaven, 9. August.** Ein grober Unfug gefährlichster Art ist an der beim Flügeldich westlich der Kronprinzenstraße belegenen Männerbadestelle verübt worden. Dasselbe findet nämlich zur Zeit der Ebbe bei abgelaufenem Wasser allerhand Scherben von Flaschen oder Geschir in Schilfböden bemerkt worden, die Unfugstifter zusammengesucht und dort wohl nur zu dem verurtheilten Zwecke hineingeworfen haben mögen, daß sich die Badenden verletzen können. Thatsächlich hätten sich daselbst Badende gefährliche Wunden zuziehen können. Die auffindbar gewesenen Scherben sind bei Ebbe zusammengelesen und wieder beseitigt worden. Es wäre sehr erwünscht, wenn solche gewissenlose Verunreiniger des Badesandes zur Verantwortung über ihr gefährliches Thun gezogen werden könnten, und wäre es zu diesem Zwecke gut, wenn die Besucher der Badestelle vielleicht auch ein wachsames Auge auf das Treiben der halbwegsigen Burschen richteten, die sich oft am Strande einfanden.

Wilhelmshaven. Witterungsaussichten für den Monat August. Ein neuer Wetterprophet ist in der „Pos. Ztg.“ aufgetaucht, Dr. Thomwald, dessen Vorhersagen für den Monat Juli so ziemlich eingetroffen sind. Ueber den Verlauf der Witterung im August schreibt Dr. Thomwald: Der Monat August beginnt mit veränderlichem Wetter und wird überhaupt viele Niederschläge bringen vielfach auffrischende Winde. Im einzelnen ist der Verlauf des Wetters etwa folgender: regne-

risches, veränderliches Wetter, zum Theil auch windig und böig, hält bis gegen die Mitte des Monats an. Darauf tritt gegen Mitte des Monats eine Aenderung zum Besseren ein, es giebt einige zwar bewölkte, aber doch trockne Tage. Inbegriff nach der Mitte des Monats folgt wiederum Regenwetter, bei frischen südwestlichen bis westlichen Winden. Auch im letzten Drittel ist das Wetter vorwiegend trübe, regnet, kühl, auch zum Theil windig, und erst gegen Schluß des Monats tritt endlich heiteres, angenehmes Wetter ein. Verberbliche Regengüsse und Ueberschwemmungen in England. Viel Regen in Frankreich. Auch in Dänemark, besonders in Jütland, wirkt im August Regen auf die Ernte nachtheilig ein; anhaltendes Regenwetter in den Ostseeprovinzen. Gegen Ende August bessert sich das Wetter in England. Verheerender Hagelschlag am 22. in Mitteldeutschland. Am 14. hohe Fluthen an der Küste der Niederlande. Mitte August sowie am 22. stürmische Witterung vom Atlantik her. Große Hitze in der Türkei, Gegend an der unteren Donau, Südrussland Ende Juli, erste Hälfte und noch zweite August. Außerordentliche Hitze Mitte und Ende August in Aegypten. Dergleichen in Portugal gegen Ende August. Anhaltende Dürre und Hitze in Spanien und Mittel-Italien; Waldbrände. Große Hitze und Dürre in Kroatien und Griechenland. Heuschreckeneplage in den Gegenden der unteren Donau und Siebenbürgen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

N. Rüsterfel, 8. August. Zu einem „Ball mit Hindernissen“ gestaltete sich dieser Tage hieselbst der von dem Tanz- und Anstandslehrer angelegte Abtanzball. In Folge der am hiesigen Orte unter den Kindern herrschenden Mätern waren auch von den Tanzschülern ein Dutzend Kinder erkrankt, welche nun selbstredend sich nicht an dem so lange mit Sehnsucht und Freude entgegesehenen Ball betheiligen konnten. Der Ball war aber angelegt, die Einladungen ergangen, es war geschlachtet und geladen und mußte es somit vor sich gehen. Um 3 Uhr Nachmittags sollte die Musikkapelle aus Feber hier eintreffen, um alsdann mit voller Musik einen Festmarsch der Kinder durch unsern Ort zu machen. Wer aber um 3 Uhr nicht kam, war die Kapelle. Die ganze Tanzschule, Lehrer und Schüler, festlich geschmückt, war pünktlich versammelt, alles voll Ungebuld des Abmarsches harrend. Wir warten 1 1/2 Stunden, wir schiden Voten auf die Chaussee gen Wilhelmshaven, alles umsonst. Da endlich bricht die Geduld, wir marschiren ohne Musik ab zum Abtanzsaal. Zu Anfang spielt der Herr Lehrer selbst, dem man den großen Aerger und Verdruß zwischen den Saiten herauszöhren konnte, bis gegen Abend unsere eigene Orchesterkapelle durch wiederholtes Bitten sich bewegen ließ, den Mangel auszufüllen. — „Warum in die Ferne schweifen, denn das Gute liegt so nah!“

C. Barel, 8. August. Gestern Abend 8 1/2 Uhr fand im Hotel „Schütting“ eine Versammlung des hier neu gegründeten antisemitischen Vereins statt, zu welcher etwa 10—12 durch gedruckte Karten eingeladene Personen erschienen waren. Welche Beschlüsse in derselben gefaßt wurden, ist uns nicht bekannt. In demselben Hotel hielten eine Anzahl mit dem 10 Uhr-Zuge eingetroffene Bremer Turner, vereint mit hiesigen Bekannten, einen solennen bis spät in die Nacht währenden Comers ab. — Der Schlächter und Viehhändler Herr A. Theilen kaufte am Sonnabend bei einem Landmann in Jade eine Parthie Däsen, von denen einige das respectable Gewicht von 1000 Pfd. repräsentirten. — Wie leicht manchmal Pferde beim Herannahen des Eisenbahn-Zuges scheu werden, erfuhr am Sonnabend auf unangenehme Weise der Landmann F. Brumund aus Obenstrohe. Mit seinem Gefährt, vom Hafen kommend, passirte er gerade die Eisenbahnbrücke, als der Zug pfeifend unter derselben dahinfuhr. Sofort begannen die Pferde wie rasend zu laufen und wurde Herr B. nach kurzer Strecke vom Wagen geschleudert, wobei er sich eine glücklicherweise nicht gefährliche Verwundung am Kopf zuzog. Erst auf der oldenburgischen Straße gelang es einem beherzten Mann, die Pferde zum Stehen zu bringen. — Heute war wieder einmal das Caffeehaus der Sammelplatz für eine fröhliche Menschenmenge. Aus Wilhelmshaven war der Militärrein mit etwa 200 Personen angekommen, um hier, wie schon öfter, sein Sommerfest zu feiern. Bei dem schönen Wetter amüßten die Mit-

„Sagen Sie mir nichts gegen meinen guten Tergowitz,“ drohte die Baronin lächelnd; „er ist die Urtugend selbst, und wenn er nicht zu mir herunterkommt, sondern mich zu sich bitten läßt, so hat das seine guten Gründe. In unserer Nähe sitzen einige Bekannte von ihm, wie er mir schreibt, denen er sich zu zeigen vermeiden möchte, um nicht von ihrer Gesellschaft belästigt zu werden, da er sich mir allein zu widmen wünscht. Ich muß ihm dafür dankbar sein, denn er hat eine Angelenheit erlebt, welche die meine ist — dieselbe, die ihn fern gehalten — und deshalb habe ich auch mit ihm zu reden. Sie müssen mich aus diesem Grunde auch entschuldigen meine Herren, wenn ich mich zurückziehe. Nehmen Sie meinen verbindlichsten Dank für die mir gewährte Gastfreundschaft.“

„Es ist uns die allergrößte Ehre gewesen, Madame,“ beikete sich Fresnay für sich und seinen Freund zugleich zu antworten. So müssen wir wohl für den Augenblick auf das Vergnügen verzichten, uns Herrn Tergowitz vorzustellen . . .“

„Es würde mich freuen, wenn ich es könnte — in der That, und ich weiß wirklich nicht, ob ich zögern soll . . . inbegriff lassen wir es lieber für den Augenblick. Es dürfte doch vielleicht Anstoß erregen, wenn ich als Dame . . . ich sagte Ihnen schon meine Herren: so frei ich in meinen Handlungen auch bin, so vermeide ich es doch, der Welt da Stoff für ihre böswilligen Zungen zu geben, wo nicht gerade wichtigere Interessen mich leiten. Wenn Sie mir das Vergnügen machen wollen, Sie in meinem Salon zu empfangen, werde ich Sie Herrn Tergowitz vorstellen und Sie haben dann Gelegenheit, einen sehr liebenswürdigen Mann in ihm zu finden.“

„Wird mir eine große Ehre sein. — So wohnt Herr Tergowitz auch im Grand Hotel?“

„Das nicht, mein Herr,“ erwiderte Madame de Lugos ein wenig kühl. „Aber er ist ein so aufmerksamer Kavaller, daß er es sich nicht nehmen läßt, jeden Vormittag bei mir vorzusprechen und mir einige Zeit der Langeweile hinwegzuplaudern.“

(Fortsetzung folgt.)

Baronin nicht wissen dürfen! Er hat sogar hinzugefügt, meine Gnädige, daß junge Mädchen habe gelobt, nur den Mann zu heirathen, dem es gelänge, den Mörder ihres Vaters zu ermitteln, — und Sie müssen wissen, verehrte Frau, daß das Fräulein Monistrol keine üble Partie ist, da die Erfindung ihres Vaters Millionen einbringen wird. Ich hätte unter Umständen vielleicht selbst Lust empfunden, in den Wettstreit um den schönen Preis einzutreten, inbegriff offen gefanden, ein so hübsches Mädchen Fräulein Monistrol auch ist — mein Geschmack ist ein anderer.“

Zu der Illustration dieser letzten Meinungsäußerung schoß der begeisterte Fresnay einen feurigen Blick auf die schöne Ungarin, die auf denselben, obgleich sie sich ein klein wenig verlegen abwandte, mit einem nicht unfreundlichen Lächeln antwortete.

Julien, fast außer sich vor Aerger über Fresnay's Benehmen, war fast im Begriff, sich auf die Gefahr, jedes Verstoßes gegen die Galanterie hin von seinem Platz zu erheben und unter dem Vorwande, daß er fort müsse, die Gesellschaft zu verlassen, als ein Kellner mit einer Visitenkarte in der Hand herantrat und mit einer Verbeugung gegen die Ungarin sagte:

„Bitte um Verzeihung, meine Dame; ein Herr oben in der Loge hat mich soeben beauftragt, Ihnen diese Karte zu übergeben.“

Das Blättchen passirte dicht an Fresnay's Gesicht vorbei, der vergebens seine beste Sehkraft anwandte, um einen schnellen Blick darauf zu werfen, und wurde mit einiger Hast von der Baronin ergriffen.

„Ah!“ rief sie erfreut aus, nachdem sie die mit Bleistift auf der Karte geschriebenen Worte gelesen, „wußte ich es doch, daß Tergowitz mich nicht in Stich lassen würde! Er befindet sich oben in der Loge, hat mich bemerkt und läßt mich bitten, zu ihm zu kommen.“

„Wie,“ warf Alfred de Fresnay entrüstet ein, „und er eilt nicht zu Ihnen, er bemüht Sie damit, zu ihm hinaufzugehen?“

glieder desselben sich im Garten und der Umgebung des Caffeehauses aufschlangen; auch verschmähten die jüngeren Mitglieder nicht, ein Tänzchen im Saal zu machen. Außer dem genannten Verein war noch der hier vom Sängerfest her in diesem Anden stehende „Liederkränz“ aus Oldenburg gekommen, um hier sein Sommerfest abzuhalten. Um so angenehmer war uns der Besuch der wackeren Sänger, da er Zeugnis ablegte von dem guten Eindruck, den sie hier vom Sängerfest mit heimgenommen. Manches schöne Lied erklang auch diesmal im Freien und erfreute das Ohr der zahlreichen Anwesenden.

R. Oldenburg, 9. August. Am gestrigen Sonntag wurde hier der 4. Delegirtenstag des Verbandes der Feuerwehren des Großherzogthums und des preuß. Jadergebietes in Thalens Gartenhalle abgehalten und um 4 Uhr durch den stellvert. Vorsitzenden Hrn. Maschineninspektor Tenne eröffnet. Vertreten waren sämtliche zum Verband gehörende Wehren durch 30 Delegirte aus Oldenburg, Verne, Brate, Elsfleth, Böningen, Cloppenburg, Jever, Barel und Wilhelmshaven, außerdem waren noch einige Gäste erschienen, u. A. Oberregierungsrath Ramsauer. Von der Tagesordnung ist hervorzuheben die Neuwahl des Verbandsvorstandes. Gewählt wurden folgende Herren: v. Gruben-Oldenburg (als Vorsitzender), Armbrucht-Oldenburg, Holzberg-Oldenburg, M. Meyer-Cloppenburg, Springer-Barel, Solaro-Jever und Grohmann-Wilhelmshaven. Aus den erstatteten Berichten der Feuerwehren war zu verzeichnen, daß sich die Oldenburger Turnerfeuerwehr unter Führung des derzeitigen Hauptmanns Wiebking als solche aufgelöst und sich unter dem neugewählten Hauptmann Herrn v. Gruben als freiwillige Turnerfeuerwehr neu constituirt hat. Der letzte Punkt der Tagesordnung, Diätenfrage der Verbandsmitglieder betr., wurde für eine spätere Versammlung aufgespart. Nach Schluß der Versammlung fand noch eine Besichtigung des Spritzenhauses, Schlauchturms und der Geräte im Spritzenhause statt, bei welcher Gelegenheit die neuangelegte Feueralarm-Central-Station mittelst Telephon in Augenschein genommen wurde, und wurden einige in der Stadt belegene Stationen alarmirt. — Hieran schloß sich noch eine Sitzung des neugewählten Verbandsvorstandes, welcher noch einige in der Delegirtenversammlung berathene Beschlüsse zur Besprechung und Erledigung brachte.

Oldenburg. Das „Landwirthschafts-Blatt“ erlöst in der letzten Nummer unter „verschiedenen Mittheilungen“ folgende Warnung: „Englische Riesenrüben. In der politischen und landwirthschaftlichen Fachpresse (leider in Folge eines Versehens auch im Landwirthschaftsblatt) figurirte in letzter Zeit die bekannte Annonce: „Gegen Futtermangel schützt sich jeder Landwirth, welcher die von mir eingeführten, so vorzüglichen englischen Futterrüben anbaut.“ Unterschieden ist dies Inserat von Ernst Lange, Ripperwiese, Bez. Stettin. — Es ist angebracht, das landwirthschaftliche Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die in unserem Lande und im angrenzenden Hannover mit diesen sogenannten „Riesenrüben“ angestellten Versuche kläglich ausgefallen sind und eine Frucht lieferten, welche sich nicht in der Größe oder Güte, sondern nur im Preise des Samens von der gemeinsten hiesigen Rübe unterscheidet.“

Geestemünde. Ein in Bremen erscheinendes Blatt enthält folgende sensationelle Notiz: „Dem Lloyd dürfte nächstens hier eine nicht zu verachtende Konkurrenz erwachsen, indem die Red Stearlinie in Antwerpen, welche der Preis-Vereinigung nicht beigetreten ist, die Absicht hat, von Geestemünde regelmäßig große Dampfer nach Newyork zu expediren und zwar zu sehr niedrigen Zwischenpreisen.“

Bremerhaven, 8. August. Seit einigen Tagen herrscht hier um das Schicksal des Lloyd-Dampfers „Werra“, Kap. Bussius, und der zahlreichen an Bord dieses Dampfers befindlichen Passagiere und Mannschaften große Besorgnis. Die „Werra“ hatte am 24. Juli ihre Reise von hier nach Newyork angetreten und war bis gestern Morgen noch nicht als „in Newyork angekommen“ gemeldet, obgleich das Schiff bereits gestern wieder seine Rückreise von Newyork nach hier antreten sollte. Das Ausbleiben eines solchen Dampfers hat hier stets die einschneidendsten Besorgnisse zur Folge, und das ist so einfach und natürlich, weil uns ja neben dem hohen Interesse, das wir an dem Lloyd und seinen Schiffen, sowie an den von denselben beförderten Passagieren nehmen, zahlreiche verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen an diejenigen knüpfen, welche auf diesen Schiffen dienstlich fahren. Und wenn die Presse in diesem Falle von der Thatsache, daß die „Werra“ in Newyork überfällig war, bisher keine Notiz nahm, so unterließ dies lediglich deshalb, damit die von Besorgnis erregten Gemüther nicht noch mehr beunruhigt würden. Jetzt, nachträglich, können wir über den Fall ruhig berichten, denn gestern Vormittag traf hier die telegraphische Meldung ein, daß der über seine Zeit ausgebliebene Lloyd-Dampfer „Werra“ mit gebrochenem Schiffe im Schlepptau eines Dampfers nach Boston gesprochen worden ist. Darnach darf man annehmen, daß an Bord Alles wohl ist. Neuerer Meldung zufolge war es der Dampfer „State of Albamtra“ von der Monarch-Linie, welcher die „Werra“ auf 42° 27' N. und 60° 45' W. im Schlepptau eines anderen Dampfers antraf. Die „Werra“ hat die Schraube und die Schraubenwelle gebrochen. Als die „Werra“ im Schlepptau gesprochen wurde, lehnte sie weitere Hilfe ab. — Neuerer Meldung zufolge ist die „Werra“ im Schlepptau des Dampfers „Venetian“ glücklich in Boston angekommen. (Nordf.-Btg.)

Nienburg, 5. August. Die erste deutsche Schule im Kamerungebiete soll, wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, nach Aufforderung und mit Unterstützung des Kultusministeriums von Herrn Dr. Solge, z. B. Lehrer am hiesigen Progymnasium, errichtet werden.

Die freiwillige Krankenpflege im Kriege.

Das Central-Comitee der deutschen Vereine vom rothen Kreuz hat vor einigen Monaten an den Vorsteher der Anstalten des Rauhen Hauses in Hamburg, den Direktor Wichern, die Frage gerichtet, ob er im Stände und Willens sei, die Ausbildung und Bereitstellung männlicher Gehülfen für den Dienst der Verwundeten und Kranken im Kriegsfalle in die Hand zu nehmen.

Bereits in den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 hatte der Vorsteher des Rauhen Hauses durch Anwerbung und

Aushebung von geeigneten Männern, die „Feldbataillone“ genannt wurden, vielfach erfolgreiche Dienste geleistet; dagegen hatte man in jenen Kriegen mit so manchen anderen freiwilligen Helfern vielfach üble Erfahrungen gemacht, so daß sie wohl unter dem Namen von „Schlachtenbummlern“ in Verberuf kamen. Die Wiederkehr solcher üblen Erfahrungen will nun die neuere Kriegs-Sanitäts-Ordnung entschieden hindern, und darum kommt's darauf an, daß schon in Friedenszeit ein Verein, eine Genossenschaft von zuverlässigen, praktisch vorbereiteten und im Kriegsfalle rasch mobil zu machenden Pflegern und Gehülfen für Verwundete und Kranke gebildet werde. Solches Werk in die Hand zu nehmen, hat sich auch der Direktor Wichern in Verbindung mit bewährten Vertrauensmännern aus den verschiedenen preussischen Provinzen, die er in dieser Sache zur Berathung und Mithilfe herangezogen, bereit erklärt und wird alle Genossen, die in diesen Verein aufgenommen werden, dem Central-Comitee vom rothen Kreuz zur Verfügung stellen.

Es werden nur unbescholtene und völlig militärfreie Leute angenommen, welche von Liebe zum Vaterlande und von christlicher Nächstenliebe befeuert sind.

Dieselben müssen einen vierwöchentlichen Ausbildungscursus in einer tüchtigen Klinik oder einem größeren Lazareth durchmachen, und zwar unentgeltlich, wozu sie aber auf Wunsch freie Verpflegung oder sonst nöthige Unterstützung erhalten sollen. Es haben sich auch schon viele Kliniken, z. B. in Berlin, Breslau, Halle, Greifswald, Bonn, Göttingen, Hamburg u. s. w. bereit erklärt, solche Ausbildung zu übernehmen.

Ein Statut für die Bildung einer Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger ist ausgearbeitet und gedruckt worden und kann von Direktor Wichern in Hamburg oder von dessen Provinzial-Vertretern bezogen werden.

Nach dem Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers vom Jahre 1878 über das Kriegssanitätswesen sind für die Grenzen der freiwilligen Krankenpflege folgende Thätigkeiten zugewiesen:

- 1) Kranken- und Verwundetenpflege in den Etappen-Lazarethen, Kriegs-Lazarethen und in den Reserve-Lazarethen in der Heimath, nicht aber auf dem Schlachtfelde selbst.
- 2) Transportdienst, d. h. Verwundeten-Transport, nicht vom Schlachtfelde, sondern von den Etappen-Lazarethen in die Kriegs- und Reserve-Lazarethe.
- 3) Errichtung von Hülfslazarethen.
- 4) Beschaffung und Herbeschaffung der nothwendigen Gegenstände für die Krankenpflege.
- 5) Korrespondenz der Verwundeten nach der Heimath.
- 6) Sorge für Verpflegung an den Erfrischungstationen.

Was nun die Mitglieder der Genossenschaft betrifft, so verpflichten sich dieselben, etwa einmal im Jahre aus jeder Provinz sich zu einer Musterungsversammlung einzufinden, in Kriegszeit aber nach empfangener Aufforderung sofort an der zur Sammlung bestimmten Stelle einzutreffen und diejenigen Leistungen, die ihnen von den mit der Leitung der ganzen Genossenschaft oder der Führung ihrer einzelnen Kolonnen Beauftragten zugewiesen werden, unweigerlich zu übernehmen.

Ein Verzeichniß sämtlicher Mitglieder geht zweimal im Jahre durch die Provinzialvertreter an den Vorsteher des Rauhen Hauses und durch diesen an das Central-Comitee der deutschen Vereine vom rothen Kreuz.

Im Kriege werden dieselben überall hinsichtlich der Ausrüstung, Reise, Beköstigung und Wohnung nach denselben Grundsätzen versorgt, wie die übrigen in der Kranken- und Verwundetenpflege beschäftigten Personen, und auch im Frieden sollen den Mitgliedern durch ihre Zugehörigkeit zur Genossenschaft und die Erfüllung der ihnen damit obliegenden Pflichten keine direkten Kosten erwachsen.

Nächst sich nun viele für solchen patriotischen und christlichen Liebesdienst qualifizierte Männer auch bereit finden lassen, in die gedachte Genossenschaft einzutreten, damit unser Volk und Land, wenn vielleicht unerwartet die Stunde zu solchem Dienste rufen sollte, wir auch in dieser Hinsicht kriegsbereit dastehen mögen — mit Gott für Kaiser und Vaterland!

Vermischtes.

— Eine lustige Geschichte passirte kürzlich in Fürstentwalde. Ein sparsamer Gastwirth dafelbst wollte die Bierneigen, die nach einer gut besuchten Gasthausunterhaltung übrig geblieben waren, nützlich verwerten und setzte sie seinen zwei Mastschweinen vor. Bald darauf vernahm der Wirth in dem Schweinestall Geräusch, welches die Schweine verursachten, sie wühlten den Stall um und um; als sie darauf aus dem Stalle gelassen wurden, machten sie es ebenso; sie rasten auf dem Hofe umher, Alles um und umlaufend. Der Wirth fragte in seiner Angst alte Frauen um Rath, welche ihm dann mittheilten, daß die Thiere vom laufenden Feuer befallen würden, es wären dies so die ersten Anzeichen. Der Wirth, höchst erregt hatte nichts Eiligeres zu thun, als zu einem Fleischer zu laufen und ihm die Schweine zum Kauf anzubieten. Der Fleischer kam und kaufte die Thiere für einen „Spottpreis“. Dies wurde im Dorfe bald bekannt und der Wirth nicht wenig gekränkt — die Vorstehere waren nämlich einfach betrunken, und als sie ihren Rausch ausgeschlafen hatten, ferngehend von dem Fleischermeister nach Berlin zum Verkauf geschafft.

— Aus einem kleinen Kurort wird folgendes amüsante Quiproquo berichtet: Mr. Dwell, Rentier aus London, mit Frau, zwei Töchtern und einem Sohn! Die reichen Engländer! Das Hauptinteresse des kleinen Kurortes dröhrt sich um die interessanten Leute. Die beiden Töchter mit den wassergrauen Augen und den strohgelben Nähen sind Gegenstand allseitiger Huldigung. Man bewundert ihren Ehc, ihre extravaganteren Toiletten und sogar ihre großen Füße, auf welchen sie sich mit mehr Sicherheit als Grazie bewegen. Die Negerlein des Sohnes werden von der gesammten Schuljugend nachgeahmt. An der Table d'hôte sitzt die Familie obenan. Wenn Mr. Dwell spricht, schweigt die ganze Tafelrunde, und er spricht immer. Er kritisiert die Speisen, die Bedienung, den ganzen Ort und ist nie zufrieden. Er wird wohl sehr vornehme Gewohnheiten haben. Der Kellner zittert vor ihm. Beim Nachhinein legt er die Beine auf einen zweiten Stuhl. Wenn

er sie auf den Tisch legen würde oder in den Schoß einer Nachbarin, man nähme ihn das auch kaum übel. Das ist eben englisch, sagen sie. Wahrscheinlich ein hoher Aristokrat infognito. Heidenmäßig reich! Eines Tages schlägt Mr. Dwell großen Lärm an der Table d'hôte. Man hat sein Couvert um einen Platz heruntergerückt für einen neuen vornehmen Gast: „Lord Anybody“ steht im Fremdenbuche. Mr. Dwell weiß das nicht; er raft nur über seine Zurücksetzung. Der Kellner zittert wie eine Espie im Sturm. Mr. Dwell hat versprochen, ihm die Suppenkassell an den Kopf zu werfen. Da tritt ein einfach gekleideter Herr ein, der neue Gast. Der Kellner führt ihn an den Ehrenplatz neben Mr. Dwell. Der Neuangekommene begrüßt denselben als seinen Schumacher — — — Daher das seine Schuwerk der ganzen Familie. Der Kellner zittert nicht mehr vor Mr. Dwell!

— Eine fürchtbare Feuersbrunst fand während einer Vorstellung in dem indischen Theater der Stadt Tinnevelly letzten Montag Abend statt. Das Gebäude, in welchem sich 4—500 Zuschauer befanden, fing Feuer, und da die Thüren nach Innen gingen, so konnten sie bei dem Andrang nicht geöffnet werden. 70 Personen büßten ihr Leben ein und 60 andere wurden verwundet, viele unter ihnen schwer. Es heißt, daß Brandstiftung vorliegt.

— Seemannsfall. Die Yacht „Sarah Craig“, von 25 Tonnen Tragfähigkeit, war mit einer Gesellschaft von 11 Herren und Damen an Bord von Philadelphia in See gestochen. Das Wetter war so ruhig, daß die Gesellschaft ihr Mittagsmahl in heiterster Stimmung auf Deck einnahm. Um Sonnenuntergang begann ein leichter Regen zu fallen, welcher die Damen veranlaßte, in die Kajüte zu gehen, während die Herren oben blieben. Da der Capitän den Regen als Vorboten einer leichten Böö ansah, so ließ er die Segel einreeßen. Statt eines leichten Windstoßes aber erhob sich ein ungewöhnlich heftiger Sturm, der mit einer Geschwindigkeit von 75 Meilen in der Stunde das leicht gebaute Fahrzeug sogleich zum Umschlagen brachte. Alle Personen, die auf Deck waren, wurden ins Wasser geschleudert, während die in der Kajüte befindlichen sechs Damen und ein Herr keine Möglichkeit hatten, ihrem schrecklichen Gefängnis zu entkommen. Unter den größten Anstrengungen gelang es den ins Wasser Geschleuderten, sich am Brack anzuklammern, und hatten sie auf demselben die volle Gewalt des Sturmes auszuhalten. Der Hagel fiel so stark, daß die Körner desselben sich in die eichenen Bretter des Rieles eingruben, während die Wellen so hoch gingen, daß sie jeden Augenblick in Gefahr standen, von denselben fortgeschwemmt zu werden. Aber all' ihr Leiden war nichts im Vergleich zu der Angst der in der Kajüte eingeschlossenen Unglücklichen, die sich trotz ihres herzerweichenden Jammergeschreies nicht befreien konnten. Die „Sarah Craig“ schlug so schnell um, daß Luft genug im Innern blieb, um das Fahrzeug über Wasser zu halten und die eingekerkerten Personen über eine Stunde am Leben zu erhalten. Ihr Klopfen und Hilfeschrei machte die Männer fast wahnsinnig. Einige wollten die Gangtreppe hinuntereilen, jedoch wurden sie mit Gewalt von der Mannschaft daran verhindert. Das letzte Lebenszeichen gab eine Dame, welche ins Wasser gesprungen sein muß, indem sie die Hand durch ein Fenster hielt, dessen Gitter jedoch ihre Rettung unmöglich machte. Dann kamen einige Schiffe heran, welche das Unglück bemerkten hatten, und nahmen mehrere von der Mannschaft an Bord. Die Herren weigerten sich, das Brack zu verlassen, so lange noch ein Hoffnungsschrahl für die im Schiffe eingeschlossenen vorhanden wäre. Sie versuchten mit Stücken Eisen eine Deffnung in die Schiffswände zu machen, allein natürlich vergeblich. Nach Verlauf einer Stunde war unten Alles stille. Nachdem die Yacht aus Ufer gezogen worden war, begab sich ein Taucher in das Schiff und förderte die Leichen ans Licht. Die Unglücklichen waren nicht ertrunken, sondern erstickt. Mehrere der umgekommenen jungen Damen waren mit einigen der getreteten Herren verlobt.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Kommission über Ramm- und Zimmerarbeiten für die Nebenanlagen des Ems-Jade-Kanals am 6. August cr. nach dem im Termin verlesenen Offerten.

A. D. Viden, hier	6437,50 M.
Fr. Reese, Bant	5236,90 "
Wegener, hier	4852,30 "
E. Wittber, hier	5047,70 "
Dicks u. Franke, hier	4914,70 "
Fr. Retowshy, hier	5303,00 "

Desgleichen über Lieferung von Sand für verschiedene Bauten auf der Werft hierelbst am 6. August cr. nach dem im Termin verlesenen Offerten.

Ernst Geisler, hier	4,20 M. pr. cbm
Menger, Accum	4,25 "
D. Kaper, hier	4,35 "
Bahr, Gräffl u. Branten, hier	4,25 "

Eingekandt.

Täglich werden eine Anzahl Mittel angeboten, welche den Zweck haben sollen, zur Hautverfeinerung zu dienen, viele beartige oft nur durch große Reclamen angepreisene Mittel enthalten um der Gesundheit schädliche Bestandtheile, absolut unschädlich aber und dennoch den Zweck erfüllend, ist Apotheker Schürers Sandmandelklee, dieselbe ist eins der besten Präparate auf dem Gebiete der Cosmetik und das vorzüglichste Mittel zur Entfernung von Mitessern, Hitzpikeln, Hautrötze und Hautflecken aller Art. Durch häufige Anwendung dieses, nach wissenschaftlichen, rationalen Principien zusammengefügten Präparats, erzielt man sicher einen klaren und frischen Teint. Wir glauben daher dem geehrten Publikum einen Dienst zu erweisen, wenn wir auf Apotheker Schürers Sandmandelklee aufmerksam machen, welche nicht mit anderem, ähnlichem Präparat zu verwechseln ist, das sich zwar ebenfalls „Sandmandelklee“ benennen läßt, zum größten Theil aber nur aus Erde besteht; daß ein derartiges Produkt, welches die Bestandtheile, der seit hundert Jahren als Cosmetikum geschätzten Mandelklee zu einem verschwindend kleinen Theil enthält, dem Zweck, für den es empfohlen wird, nicht entsprechen kann, liegt auf der Hand; man fordere sich daher stets Apotheker Schürers Sandmandelklee, und darf sicher sein, ein Präparat zu erhalten, welches bei einem mäßigen Preise demnach allen Anforderungen entspricht. Man erhält Schürers Sandmandelklee echt bei R. Sch. Lehmann.

Dampffähre Wilhelmshaven-Swarden:
Von Swarden täglich 5,20 und 9,00 Vorm., 3,00 Nachm. und 6,30 Uhr Nachm.
Von Wilhelmshaven tägl. 6,30 Vorm., 2,00 Nach., 6,00 Nachm. und 7,00 Uhr Nach.

Hochwasser in Wilhelmshaven.
Dienstag 10. August: 8,54 Vorm. 9,37 Nachm.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Dauerproviand und zwar:

A. Für die Nordsee-Station.

13000 kg Weizenhartbrod
1800 kg Kaffee
300 kg Thee

B. Für die Ostsee-Station.

15000 kg Weizenhartbrod
3000 kg Roggenhartbrod
39000 kg Weizenmehl
1800 kg Kaffee
700 kg Thee

soll im Wege öffentlicher Submission

am 23. August cr.,
Mittags 12 Uhr,

von uns vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen in der Registratur der Stations-Intendantur zu Wilhelmshaven, in unserer Registratur, in der Expedition des Berliner Submissions-Anzeigers und der Submissionszeitung „Cyclop“ zu Berlin zur Einsicht aus und werden von unserer Registratur gegen Baar-Einsendung von 1,00 Mk. versandt.

Riel, im August 1886.

Kaiserliche Intendantur der Marine-Station der Ostsee.

Für die unterzeichnete Verwaltung soll die Lieferung der nachbezeichneten Gegenstände im Wege der Submission verbunden werden:

980 wollene Decken, 5 feine und 800 ordinäre Bettdecken, 46 feine, 293 ordinäre weiße Leinwand und 829 ordinäre bunte baumwollene Deckenbezüge, 15 feine und 1500 ordinäre Handtücher, 15 feine, 321 ordinäre weiße Leinwand und 1400 ordinäre bunte baumwollene Kopfpolsterbezüge, 400 Strohsäcke, 87 baumwollene Halstücher, 62 Paar Hosenträger, 452 ungefüllte und 85 gefüllte Krankenhosen, 428 ungefüllte und 165 gefüllte Krankensärge, 197 Kopfpolstersäcke, 11 Paar baumwollene und 2 Paar wollene Socken.

Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

Submission auf Lieferung von Wäsche etc.

versehen bis zum

20. August cr.,
Vormittags 11¹/₂ Uhr,
versiegelt und portofrei hierher einzureichen.

Die Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus und können gegen Einsendung von 1,00 Mk. in Abschrift mitgeteilt werden.

Wilhelmshaven, 6. August 1886.

Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Frauen, welche die Frauenbadestelle bei Fort Heppens benutzen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Badestelle — wenn Außenbeich geschlossen wird — nur auf dem Wege vom Commissionsgarten nach dem Observatorium zu, auf den Deichübergängen, daselbst zugänglich ist.

Wilhelmshaven, 6. Aug. 1886.

Der Hilfsbeamte des königlichen Landraths des Kreises Wittmund.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

1 mah. Schreibsekretair und 1 Plüschsofa
am **Dienstag, 10. Aug. 1886,**
Nachm. 2¹/₂ Uhr,
im Pfandlokale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Gesucht

auf sofort oder später eine Hauswälderin für eine kleine Familie.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Verkauf.

Im Auftrage habe ich
7,36 Grafen Probsteier-
Hafer

zu verkaufen.

Der Hafer ist sehr gut gerathen und verspricht reichen Ertrag. Kaufliebhaber wollen sich ehestens melden.

Neuende, 4. August 1886.

H. Gerdes.

Am

Dienstag, 10. d. M.,
Nachmittags
3 Uhr anfangend,

sollen im Guth'schen Saale in Kopperhöden nachfolgende Gegenstände, nämlich:

Sophas, Spiegel, Stühle, Geld- und Cigarrentaschen, Hosenträger und Strumpfbänder, Silberreien, 1 Küchenschrank, 1 Tellerborte, 1 Wasch- und Küchentisch, 1 Kindertisch, 1 do. Schrank, 1 Kinderstuhl, Kochöfen, Eimer, 1 Feuerzange, Wasser und Gabel, Böffel, Kisten und Kästen u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven.

G. Schmeden.

Es diene zur gest. Nachricht, daß ich hier selbst am heutigen Tage einen gründlichen Unterricht in der

Tanz- und Anstands-Lehre

für

Erwachsene und Kinder

eröffnete.
Der Unterricht wird nächst den gewöhnlich üblichen Tänzen noch mehrere ganz neue umfassen, alles hier noch nicht gelehrt Tänze, als Mars-Scouffise mit Kränzen, Wechselwalzer, Polonaise, Quadrille, Damen-Halbkränze, Quadrille mit 8 Paar, Cotillon (durchaus praktisch und schön), mehrere neue Rundtänze u. s. w.

Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, und bitte ich freundlichst, mir namentlich auch Kinder im Alter von 5 und 6 Jahren zuzuschicken, da diese in meinem Unterricht immer die besten Zöglinge werden.

Der Unterricht wird erteilt am Dienstag und Mittwoch von 5 bis 8 Uhr Nachm. für Kinder; für Erwachsene von 8 bis 10 Uhr Abends im Saale des Herrn Gastwirth Oldewurtel in Neuhappens. Zahlreiche Zeugnisse über meine Leistungen kann ich Jedem zur Einsicht vorlegen.

Es wird freundlichst um Anmeldungen gebeten.

N. Schröder,

Tanz- und Anstandslehrer I. Ranges aus Brake.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine möblierte Stube nebst Kammer.

Heinr. Müller,

Roonstr. 94.

Ein möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer ist zu vermieten.

Bismarckstr. 20, 2 Tr.

Zu vermieten

zum 15. Aug. oder 1. September ein fein möbliertes Zimmer nebst Kabinet. Näheres in der Exp.

Gesucht

wird von einer Schneiderin ein einfach möbl. Zimmer für monatlich 10 Mk. bei anständigen Leuten, am liebsten in Velfort. Anmeldung Nordstraße 11.

M. Ribke.

Zu vermieten

zum 1. Nov. eine Unterwohnung in Neß, bestehend aus 2 Stuben, Schlafstube, Küche, Speisekammer und Stallraum.

Näh. bei Nebert, Hinterstr. 7.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe sämtliche

Sommer-Artikel

als:

Damen-Lastingstiefel
Damen-Promenadenschuhe
Damen-Lastingschuhe
Herren-Promenadenschuhe
Herren-Lastingstiefel
Sommer-Pantoffeln u. s. w.

von heute an mit

10 pCt. Rabatt.

J. G. Gehrels.

Ich erwarte in ca. 14 Tagen eine Ladung

prima schottischer

Haushaltungs-Kohlen

und empfehle dieselben à Last (4000 Pfd.) zu 37 Mk. frei vor's Haus.

Außerdem empfehle ich doppelt gestiebte

Stück- und Knabbel-Kohle

zu 35 Mk. per Last, sowie Rußkohlen zu 33 Mk. pr. Last frei vor's Haus. — Bestellungen erbittet baldigst

E. Seliger, Bismarckstraße 13.

C. Hülskötter, Bildhauer in Jever

empfeilt Grabdenkmäler in geschmackvoller sauberer Ausführung franco Wilhelmshaven.

Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst übermittelt und Aufträge entgegen genommen in der Expedition ds. Bl. von Herrn Breitschädel.

Frankforth's
Photographische Anstalt.
Roonstrasse Nr. 77
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

An- und Abmelde-Scheine für das Einwohner-Meldeamt,

An- und Abmelde-scheine für die Ortskrankenkassen,

Anmelde-scheine für die Unfallversicherung,

Anmelde-scheine für Gastwirth und Hotels etc. etc.

sind vorrätzig in der

Buchdruckerei des „Wilhelmshav. Tageblattes“.

(Th. Süß.)

Schiffs-Zwieback

Centner Mk. 28.

Ludwig Janssen.

Feinsten Kräuter-

und Rheinwein-Gisig

empfehle billigt

Joh. Freese.

Vorräufig Kartoffeln

auf Lager.

E. P. Berens,

Heppens Nr. 14.

Die vorschriftsmäßige Entleerung der Abortgruben und Tonnen besorge zu billigem Preise.

H. Ahrens,

Heidmühle.

Gesucht

ein Sohn rechtlicher Eltern als Lehrling.

G. Frerichs, Schuhmacherstr., Roonstraße 108.

Hundecakes

Centner Mark 20.

Ludw. Janssen.

Schöne Koch-Mettwurst

empfehle

Joh. Freese.

Monogramme

(Schablonen zur Wäschstickerei)

in allen Buchstaben wieder vorrätzig.

Joh. Focken.

Warnung.

Da mich meine Frau und Kinder böswillig verlassen haben, warne ich hierdurch Jeden, denselben etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich nicht für Zahlung hafte.

Sedan, 9. August 1886.

B. Blome.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 2¹/₂ Uhr verschied nach schweren Leiden mein lieber Sohn Georg.

Wilhelmshaven, 9. Aug. 1886.

Wwe. Engel

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 2¹/₂ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Codes-Anzeige.

Am 7. d. M., Nachmittags 4 Uhr, entschlief sanft nach 9wöchentlichem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau

Theda, Gerhardina

geb. Fuhs

zu einem besseren Erwachen. Dieses allen Denen zur Nachricht, welche sie gekannt und die meinen Schmerz zu würdigen wissen.

R. F. Böhnke

und 4 unmlündige Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. d. M., Nachm. 3 Uhr, von Neubremen, Grenzstraße 9, aus statt.

Codes-Anzeige.

Sonnabend Abend 9 Uhr entriß uns der Tod an den Folgen der Entbindung meine innigstgeliebte Frau und meiner Kinder treusorgende Mutter

Louise Grauert

geb. Säumenicht

im Alter von 33 Jahren, was wir allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt zur Anzeige bringen.

Wilhelmshaven, 8. Aug. 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Richard Grauert

nebst Kindern und Schwägerin.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 10. August, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Hinterstraße 13, aus statt.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 6¹/₂ Uhr starb nach kurzer aber schwerer Krankheit unser liebes Töchterchen

Erta

im Alter von 7 Mon. 20 Tagen,

was wir Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen.

Wilhelmshaven, 9. August 1886.

Theodor Frier und Frau

geb. Lange.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. August, Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Bökerstraße 5, aus statt.